

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 25 (1952)

Heft: 5

Buchbesprechung: Zeitschriftenschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

velt „Onkel Joe“ nennt. Dies zeigt sich besonders deutlich bei der Schilderung der Moskauer Konferenz der drei Aussenminister vom Oktober 1943.

In früheren Hinweisen auf diese Memoiren Churchills haben wir wiederholt auf den Humor des englischen Premiers hingewiesen. Die Beispiele liessen sich aus dem jüngsten Band vermehren. Heute sei einmal gezeigt, wie Churchill ausser den strategischen Problemen Zeit fand, sich auch um Kleinigkeiten zu kümmern. Der jeweilige Anhang zu jedem Band enthält hiefür viele Beispiele. So schreibt er an einen Major Morton: „Was ist an der Geschichte wahr, dass verschiedene Körperschaften angeregt hätten, gefangene Generäle unsere Erziehungsanstalten besichtigen zu lassen und sie auch sonst im Lande herumzuführen?“ Bei anderer Gelegenheit befasst er sich gar mit sprachlichen Dingen und verlangt, dass der Ausdruck „airdrom“ nicht angewendet wird, sondern „airfield“. Dazu bemerkt er: „Eine Regel und ihre Beachtung ist eine gute Sache.“ Oder er befürwortet in einer Weisung die Abgabe von Verwundetenabzeichen, erkundigt sich beim Lord-Kanzler über die offizielle Stellung der ältesten Tochter des Königs, über ihre Aufnahme in den Staatsrat. Daneben findet er Zeit, sich auch zu kümmern um die Frage der Behausung der Landarbeiter, schreibt dem Handelsminister, dass für die Truppe und Industriearbeiter zu wenig Spielkarten vorhanden sind: „Ein paar hunderttausend Päckchen herzustellen dürfte unsere Mittel nur mikroskopisch gering beanspruchen.“ Er gibt Befehl, dass keine Decknamen verwendet werden, die er nicht gesehen hat, und kritisiert eine ihm vorgelegte Liste sehr stark. Er macht dem Ernährungsminister den Vorschlag, einen Teil des aus Nordafrika zurückkehrenden Schiffsraumes mit Orangen und Zitronen zu beladen, setzt sich ein für die Beschleunigung der Bustransporte in London: „Eine bei jeder Busfahrt verlorene Minute entspricht das ganze Jahr hindurch allein im Londoner Bezirk einer neunstündigen täglichen Arbeitsleistung von 10 000 Personen.“

Man muss sich wirklich wundern, welche Arbeitsfülle Churchill vollbracht hat und wohl auch heute wieder vollbringt.

Zeitschriftenschau

Feldpostoffiziere

„Die Feldpost“, das Mitteilungsblatt des Schweiz. Feldpostvereins, freut sich, seinen Lesern mitteilen zu können, dass mit Beschluss des Bundesrates vom 4. April 1952 Art. 56 der MO. ausser Kraft gesetzt worden ist. Gemäss jenem Artikel war den Beamten des Feldpost- und Feldtelegraphendienstes, die den Stäben zugeweiht waren, für die Dauer der Einteilung nur der Rang von Offizieren oder Unteroffizieren zuerkannt. Mit der Einführung der Offizierschule, welche die Perlgauen bekanntlich mit unserer Truppe bestehen, war diese Bestimmung praktisch schon aufgehoben. Mit der nun rechtlich wirksamen Änderung fällt eine Bestimmung dahin, die von den Angehörigen der Feldpost schon während 45 Jahren als ungerechte Zurücksetzung empfunden wurde.